

Geheimes Mitglied
 nachst. mit Anwesenheit
 zur Versammlung
 10. Januar 1910

Abonnementpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 jährlich 5.00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die neue Welt!
 Überdiesungsbeitrag
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verleger Dr. 1047.
 Verlagsort: Halle a. S.
 Verlagsdruckerei: Buchdruckerei

Sozialistische Arbeiterzeitung

Infektionsgefahr
 besteht für die Sozialistische Arbeiterzeitung
 durch den Verkauf
 der einzelnen Ausgaben
 zu 10 Pfennig.

Infizierte
 die die Sozialistische Arbeiterzeitung
 kaufen, sind verpflichtet,
 die einzelnen Ausgaben
 zu desinfizieren.

Eintragung in die
 Polizeilisten.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Tronrede und Volksantwort

Der Beginn der Parlamentsreden.

Am morgenden Dienstag beginnen die parlamentarischen Redemalereien wieder zu klappern. Der Reichstag nimmt seine Beratungen mit Interpellationen über den Verfassungsrat in Rechenburg und über die schmachvolle Beamtenmaßregelungen in Rastowich wieder auf. Dann folgt die zweite Lesung des Reichshaushalts usw.

Das preussische Dreiklassenhaus wird am gleichen Tage mit der sogenannten „Thronrede“ eröffnet, worin die Ankündigung der Wahlrechtsvorlage das einzig Bemerkenswerte sein wird. Die Scherzrede weiß aber angeblich noch mehr. Wie sie aussieht, werde die Wahlrechtsvorlage dem Klassenhaufe innerhalb vier Wochen nach seinem Zusammenkunft zugehen. In den „maßgebenden Instanzen“ bestehe Einigkeit über die Beibehaltung der öffentlichen Stimmabgabe, dagegen sei man sich noch nicht über das Maß der Konzessionen, die nach der Seite des Pluralwahlrechts gemacht werden sollen.

Man wird wohl kaum vermuten dürfen, daß das heißen solle, die Regierung wolle die Dreiklassenerhaltung aufgeben und dafür ein Pluralrecht vorschlagen. Das wäre ganz und gar nicht preussisch. Man wird jedenfalls allerlei Winkelzüge, Wädhchen, Hintertreien und Schmeicheleien fordern, die in ihrer Gesamtheit so aussehen sollen, als ob sie einer „Reform“ gleichen. In Wirklichkeit bleibt alles beim alten — falls das geprellte Volk nicht rebelliert und den rollenden Stein weiterreißt.

Es ist bedauerlich, daß die Regierung nicht einmal die geheime Stimmabgabe den Dreiklassierten zugestehen will, eine Lastsache, die selbst „nationale“ Kreise bange macht. Es beginnt zu dümmern, daß diese Prozedation die Massen ganz energisch aufreißt, wie, weshalb der schmachhafte Abgeordnete v. Jellich vorschlägt, man solle beide Arten der Stimmabgabe, die öffentlich kontrollierte und die geheime zulassen, je nachdem die Verhältnisse liegen. Wie das gemacht werden soll, ist das Geheimnis des Vorschlägers. Man kann den Wunsch natürlich nur von der heiteren Seite aufnehmen, denn durchführbar ist er nicht. Aber er zeigt, wie weit die Angst vor der aufreißenden Wirkung des Regierungsmacht-spruchs: keine geheime Stimmabgabe bereits geht.

Was die Regierung nicht zugestehet, ist vom Dreiklassenhaufe auch kaum zu erwarten. Selbst wenn es die geheime Stimmabgabe zufällig beizustimmen sollte, bliebe die Klasseneinteilung, die wahlrechtsungeredete Wahlrechtsabfertigung usw. noch bestehen oder würde höchstens so gefickt, daß sie im Wesen dieselbe bliebe. Das Reichstagswahlrecht für Preußen ist vom Dreiklassenhaufe heute nicht zu erwarten. Das können nur die Massen durch außerparlamentarische Aktionen erzwingen. Dafür gilt es zu arbeiten.

Der „Thronrede“ mit ihrem So oder So muß in den nächsten Tagen die erste Antwort der versammelten Massen folgen.

Unser Aktion.

Die Preussische Volkswacht hatte in einem Artikel ihre schärfste Mißbilligung über den preussischen Parteitag bezogen ausgesprochen, weil nicht die einzelnen Mittel der Wahlrechtskampfs, besonders den Massenstreik eingehend diskutiert. In einem zweiten Artikel, der anscheinend von Wernitz herriert, kommt sie darauf zurück. Wir möchten ihn den Genossen zur Kenntnis unterbreiten und geben ihn deshalb wieder. Die Volkswacht schreibt:

„Daß wir wie bisher fortfahren werden, die breiten Massen in Versammlungen und durch Flugblätter über das schreiende Unrecht dieses Wahlrechts und seines wahrscheinlichen Erfolges aufzuklären, ist selbstverständlich. Aber daß diese Versammlungen und unsere in Resolutionen gefaßten Wünsche allein nicht geeignet sind, den Junkertroß zu brechen oder die Regierung zu wesentlichen Zugeständnissen zu bewegen, darüber haben doch die letzten Monate genug Aufklärung gebracht. Auch das zureichende Wissen unserer Organisationen, unserer Kreise, unserer Stimmengäben hat diesen Widerstand nicht gelähmt. Darin kann ich also unsere außerparlamentarische Aktion nicht mehr erschöpfen, wenn wir ihr einen tragischen Stolz nach vorwärts erwarten wollen, denn sie den Namen „Wahlrechtssturm“ mit Recht tragen soll.“

Von anderen Mitteln der Demonstration sind bisher nur zwei in den Bereich unserer Diskussion gezogen worden: Streikendemonstration und Massenstreik. Das Mittel der Verweigerung direkter Steuern, das

schon einige Male in der freien Zeit Ermüdung fand, wurde als untauglich verworfen. Man der Steuererweigerung durchführbar erscheint, das hat der Reichstag in Form des Schnapsstopps als Abwehraktion gegen die Reichsfinanzreform ins Leben gerufen. Aber uns dünkt, als sei die Kraft der anderen beiden Mittel noch bei weitem nicht erschöpft, das zweite ist ja bisher in Deutschland überhaupt nur theoretisch diskutiert, praktisch jedoch nicht ausprobiert worden.

Wir haben zwei- oder dreimal Streikendemonstrationen in höchsten zwei Tausend preussischen Städten gehabt, und zwar erst nach dem Vorgange von Leipzig, Chemnitz und Dresden. Damit ist aber der in diesen Demonstrationen liegende agitatorische Erfolg bei weitem nicht erschöpft. Wo bleiben die Hunderte von Mittelstädten, in denen wir eine gute Bewegung besitzen, die ebenso wie die großstädtische durch das handliche Gelingen der einzelnen Genossen eine freudig begrüßte Wirkung erfahren würde? Es handelt sich meist um kleine und mittlere Orte ohne militärische Garnison, mit acht bis zehn Schützen und einer Feuerweh, die zum erheblichen Teil aus den Genossen selbst gebildet wird. Wir haben über den friedlichen, rein demonstrierenden Charakter unserer Streikendemonstrationen niemals einen Zweifel gelassen und brauchen zum Beweise nicht mehr allein auf Oesterreich zu verweisen, sondern auch auf Sachsen, wo die letzten Demonstrationen mit Kenntnis der Regierung und unter freundschaftlicher Aufsicht der ganzen Gendarmerei und Schutzmannschaft stattfanden. Trotzdem ist anzunehmen, daß unsere Weidenden einseitig gegen sind, bei Befehlsgebung unserer Militär-Infanterie und Kavallerie in die „bedrohlichen“ Oestrichen zu kommandieren. Das wäre für unsere agitatorischen und demonstrierenden Absichten doppelt günstig. Wir könnten die Demonstrationen in Massen abwechselnd anfordern und unsere Staatsmacht in Bewegung halten, der allein aber die ganze indifferentere Bevölkerung in erster Linie die Arbeiterklasse, die natürlich nach den Ursachen der ungenutzten Maßnahmen fragt, auf die trafen Unrechtfertigkeiten des Wahlrechts und die politische Versumpfung Preußens, wie sie sich nicht auf dem Parteitag so prächtig zusammenstellen kann, hinweisen. In dieser Sammlung findet sich irgend etwas für jeden Proletarier, für jeden Unterebenen, für jeden Bürger. Tausend Anführungsbeispiele bieten sich, um drücken in der politisch ruhigen, aber durch die Finanzreform in Bewegung gebrachten Provinz die preussische Frage in aller Mund zu bringen. Zum wozu die Letztinstanz besteht, diese außerparlamentarische Aktion v. Jellich, s. h. i. s. m. a. t. i. s. t. i. c. h., u. a. u. d. i. t. i. c. h., mit steigender Energie anzufassen, wozu wir leider heute mehr wie früher jede Weisheit haben vermissen.

Zweitens der Massenstreik. Er kann gewiß nicht aus dem Blauen heraus, von oben herab beschlossen werden. Aber können wir wissen, wie schnell er sich überläßt? Ist nicht der große Muskel mit der Massen und die Arbeit aller bestellten Gewerkschaften ausgedehnt und wie ein Flugfeuer über's Land geraus? Haben nicht die schwedischen Arbeiter in den Umde mit der Regierung unseren Genossen den Massenstreik rüchloslos und pöblich aufgedrungen? Sind wir gewiß, daß nicht in den nächsten Monaten schon solche Bewegungen unregelmäßig aus dem Boden aufklommen und aufstimmte mit unseren politischen Kämpfen verflochten sein können? Fangen nicht schon drüßliche Gewerkschaftsführer an, solche Möglichkeiten in den Kreis ihrer Verrechnung zu ziehen? Was haben wir getan, um unsere Genossen für solche Situationen vorzubereiten? Um uns nicht überraschen zu lassen, wenn eines Tages die Dinge stärker werden als die Menschen? Um zu verhindern, daß wir die Stunde der Stunde so wenig ausbilden, als die vorjährige Strömung gegen das „berühmte Regiment“, die uns bei rationaler Ausnutzung noch ganz andere Erfolge in antimonarchischen Sinne hätten bringen können. Könnte es haben, wenn wir schon heute die Entschlossenheit von geistigen Getränken für die Massenstreiktage, den Einkauf von Brot vor einer Demonstrationsschwärme, die Spaziergänge der Ausführenden und all die kleinen Einzelfragen besprechen und so die Massen mit den Situationen vertraut machen, die eintreten können und mit denen sie sich abfinden müssen? Würde nicht die Kampfbereitschaft und Kampflust steigen, wenn wir das alles als konkrete Lastsache behandeln, die jeden Tag eintreten kann, nicht nur als theoretische Kombination. So stellen wir uns eine „außerparlamentarische Aktion“ vor, darüber hätten die Delegierten des Preussentags — unserstrogen in nichtöffentlicher Sitzung, wenn das angebracht ersehen — verhandeln können, wenn er wirklich tabuläre Wahlrechtsarbeiten liefern sollte.

Wir wollen es gut Parteigenossen, die alle diese Mittel verwenden, weil sie außerordentliche Gegner der Streikendemonstration und des Massenstreiks, also der außerparlamentarischen Aktion sind. Die Vorführer des Preussentages aber gehören unserer Willens dazu nicht. Sollte das aber der Fall sein, dann heißt es Harde betonen. Mit einem bloßen Wuff sprechen wir die Gegner nicht. Dann mögen die Genossen im Lande entscheiden, welche Partei sie für die aussichtsreichere halten. Verwehren sie die Mittel, die hier diskutiert sind und die ja auch in anderer Form im Lande besprochen wurden, gut, dann bleibt uns eben nur das V Parlament und seine Bestimmungen. Dann bekommen wir nicht mehr, als sich von den unzuverlässigen bürgerlichen Parteien herausstellen läßt. Dann aber müssen wir uns auch dieser Situation entsprechend

benehmen und nicht mit Waffen drohen, die wir nicht anwenden wollen. Denn das geht auf die Dauer nicht. Nur wenn wir uns über die Grenze der eigenen Macht klar sind und diese nach außen nicht anders darzustellen als sie wirklich ist, können wir uns selbst erobert und gegen die trostlose und gerissene Gesellschaft unserer Gegner, die Junker und die Feigen, Erfolge erringen. Klarheit und Wahrheit — sie allein sind die Gehele des Erfolges.“

Soweit unser Preussischer Parteitag. So klar anscheinend seine Forderung ist, so unklar scheint uns der Inhalt des Artikels. Es ist doch völlig unrichtig, daß wir mit dem Verzicht auf eine Verprechung der außerparlamentarischen Mittel auf dem Preussentage auf ihre Anwendung verzichtet hätten. Im Gegenteil: der Parteitag hat ausdrücklich in der Resolution erklärt, daß wir „mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln“ den Wahlrechtskampf führen werden. Aus diesem Befehlsnis heraus beauftragte der Parteitag die Parteileitung: „angemessen alle Verrechnungen zu treffen, die geeignet sind, den reaktionären Widerstand zu brechen“. Es ist jetzt unsere Aufgabe, gehörig damit hinter die zentrifugale Aktionskraft der Massen zu machen — das ist richtig. Es wäre die Vollziehung des Todesurteils des parlamentarischen Kampfes, wenn wir uns auf die parlamentarischen Mittel, die Kämpfe im Parlament beschränken wollten und die Erklärung des Preussentages nur einen „Wuff“ nach außen darstellte. Das Entwerben — der der Volkswacht ist völlig falsch gefickt, wenn es unter „Entwerben“ die Diskussion der Enthaltensmittel und die Vorbereitung der Spaziergänge bei einem Massenstreik, und unter „Oder“ die Befehlsgebung auf die parlamentarischen Reden versteht. Die Umficht und organisatorische Weidlichkeit der deutschen Sozialdemokratie im technischen Sinne ist groß genug, um die Angelegenheiten eines Kampfesreife bedingten zu können — wenn wir nur erst als Gesamtheit die Dinge bis zum Flammenden und unüberwindlichen Ausbruch des politischen Kampfes getrieben hätten!

Das ist nicht das Wesentliche. Und dazu müssen vorerst die Massenversammlungen und dann die Streikendemonstrationen dienen — die ja, wie der Volkswacht ebenfalls bekannt ist, kommen werden. Jeder Sozialdemokrat, jeder Wahlrechtskämpfer ist jetzt verpflichtet, seine Kraft für Ausbreitung und Befestigung der Organisation energisch einzusetzen und sich bereit zu halten für den ersten Auf in die Demonstrationensammlungen. Je größer die erste Wurfleistung, um so energischer die weiteren Schritte.

Besteuerung der vierten Klasse.

In einem Rückblick auf das Jahr 1909 berichtet sich die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zu einem allerdings traurigartig anmutenden Bericht der Verherrlichung der Reichsfinanzreform, an der sie nur einen Schönheitsfehler entdekt, und zwar das Fortbestehen der immer mehr als höchst verbesserungsbedürftig anerkannten Fahrensteuer. Zu den Delatoratsfäden der Finanzreform gehört nach der Regierungsvorlage neben der Erbschaftsteuer die Aufhebung der durch die „Finanzreform“ von 1906 geschaffenen Fahrtensteuer. Bei dem Jubelstöße fand auch diese bedauerliche Reform seine Gnade, und die Regierung scheint bei der Stetigkeit, die ihre Politik nach der Verdrückung des neuen Reichsanzeigers auszeichnet, sich schnell entschlossen zu haben, nicht nur die Absicht einer Welfigung des Fahrtensteueranfangs aufzugeben, sondern im Gegenteil seine Wesehnung doch zu bereiten. „Man muß wohl leider damit rechnen“, schreibt das Blatt des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, das über die Pläne der Regierung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens selbstverständlich gut unterrichtet ist und eine Stellung zu schwebenden Fragen nur in lebendigen Stimmung mit ihr nimmt, „daß nicht ihre Aufhebung, sondern nur ihre Reform im Laufe der nächsten Jahre in Angriff genommen wird. Alsdann kann es keine überschwierige Aufgabe sein, diese Steuer selbst bei höherem Ertrage, als die jetzt obgedachten 20 Millionen Mark so zu gestalten, daß sie, ohne sichtbar zu sein, gleichmäßig und gerecht alle Klassen trifft. Sie wird bei einer solchen Ausbildung und Wblführung so gering ausfallen, daß sie kaum empfunden werden wird. Was übrigens schon jetzt, drei Jahre seit ihrem Bestehen, kaum noch der Fall ist.“

Freudig greift die Kreuzzeitung diesen Vorstoß auf, sie bezieht sich zu erklären, die Fahrtensteuer auf alle Klassen, also auch auf die bürgerliche, die vierte Klasse, anzuwenden, hängt auch uns als grundlegend für die durchaus notwendige Reform der Fahrtensteuer“. Schon während der Finanzreformverhandlungen hatten die Junker die Erweiterung der Fahrtensteuer auf die vierte Klasse in Erwägung gebracht, nur der Sinn der Regierung, daß die verhältnismäßig geringen finanziellen Erträge einer solchen Maßnahme in seinem Verhältnis zu ihrer aufreißenden Wirkung stehen würden, ließ sie von ihrem Pläne Abstand nehmen. Offenbar glauben die Junker, daß die Empörung im Lande über ihre letzten Steueranträge schon so weit gelang hat, daß sie die sprichwörtlich gewordene Schuld des deutschen Volkes einer neuen Belastungsprobe unterziehen können. Im Namen der „Volkswachtlichkeit“ haben die Majoritätsparteien 1909 die

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Rittgen.
Letzte Woche des phänomenalen
 Schlager-Programms
Garlands 20 Neger.
Christi-Duo - Mae Ture - Perski.
Henry de Vrys herrliche Skulpturen.
Willy Robert - E. T. L. Krügers Maskerade.
The Yankies - Frensi Monzorf - Biograph.

Arbeiter-Sängerchor
 Halle a. S.: Mitglied des D. A. S.-B.

Mittwoch den 12. Januar abends 8 1/2 Uhr
 im „Volksparke“
:Gemeinschaftliche Singstunde.:
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
 Mitglieder des Sozialdemokr. Wahlvereins der Wanstelder Kreise,
 Distrikt Gerstedt.
 Dienstag den 11. Januar abends 7 1/2 Uhr in „Ansel Frisland“
Mitglieder-Versammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen wird
 gebeten. **Der Einberufer.**
 Gäste willkommen!

Prösen. Prösen.
 Radfahrer-Verein Viktoria-Wanderlust Mitgli. a. R.-B.
 Sonntag d. 16. Januar, abds. 6 Uhr
 im Gasthof zur Kaiserkrone:
Deffentl. Maskenball.
 Jede Waife erhält ein Geschenk. Außerdem
 kommen noch 1 Fahrstuhl für Herren und
 1 Stunden für Damen zur Verlohung.
 Maskenfakten 50 Bfg. Zuhörerarten im
 Vorverkauf 20 Bfg., an der Kasse 25 Bfg.
 Karten sind erhältlich bei Chr. Richter sowie bei sämtlichen
 Mitgliedern. Um zahlreiches Besuch bittet **Der Vorstand.**

Metallarbeiter-Verband, Merseburg.
 Freitag den 14. Januar abends 8 Uhr
 findet in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ein

Demonstrations-Vortrag
 mit Lichtbildern
 über das Thema:

**Unfallverhütung und Arbeiterschutz in der Metall-
 industrie** statt.
 Vortraggeber: Kollege **S. Lauterbach, Stuttgart.**

Program:
 1. Teil. Einleitung. Die Entwicklung Deutschlands vom
 Agrar- zum Industriestaat. — Das Anwachsen der Unfälle in
 den letzten Jahrzehnten. — Die Unfallfolgen. — Die Maßnahmen
 der Behörden zur Verminderung und Verhütung der Unfälle. —
 Die ständige Ausstellung für Arbeiternoblfahrt in Charlottenburg.
 — Das bairische Arbeitermuseum in München. — Die Unfallbänge-
 heit bei den verschiedenen Berufsgruppen in der Metallindustrie.
 Die Gründe für die außerordentliche Häufigkeit der Unfälle in
 den Gütten- und Walzwerken. — Gewinnung des Rohstoffs im
 Hochofen. — Im Hüttenwerk. — Das Gängen einer Dampf-
 im Hüttenwerk. — Gießen einer Dampfmaschine im Hüttenwerk.
 — Ausmalen und Beizen eines Blechs. — Ziegelmach-
 schmelzen. — Ziegeln. — Waschen von Zerkleinern. — Aufberei-
 tung aus Metallabfall. — Waschen von Zerkleinern. — Dampf-
 kammern von 15 bis 50 Tonnen Fallgewicht. — Substantielle
 5000 Tonnen - Schmelzpresse. — Schmelzvorrichtungen an Dreb-
 bänken, Schmelzmaschinen, Schleifmaschinen und Breiten. — Ver-
 schiedene Sicherheitsstellungen. — Inbetriebnahme und unange-
 messige Drehbankmaschinen. Einrichtungen zur Entlastung und
 Entlastung. — Schutzbrillen Respiratoren. Mund- und Staub-
 schutzmasken. — Sanitäre und hygienische Vorfrage. — Wasch-
 und Badeeinrichtungen. — Ankleide- und Garberäume u. — Ver-
 tretungen der Unfallversicherungsgenossenschaften zur Verabfolgung der
 Unfallrenten. — Überordnung an Unfallrenten.
 2. Teil. Die Gewerbetätigkeiten der Metallarbeiter. — Das
 Geschlechte. — Mittel zur Verhütung derselben. — Abzüge-Ver-
 richtungen und Ventilation in Metallbetrieben. Die Verbergiftung.
 Folgen von Verbergiftung. — Gefahren des gewerblichen Staubes.
 — Unfallverhütung und Sterblichkeit in Staubbetrieben. — Ver-
 schiedene Arten von Metallstaub. Die Wirkung des Staubes auf
 die Lungen. — Verschiedene Staubarten. — Abzugsmaschinen.
 — Entlastungsmaschinen. — Schleifmaschine. — Steinbearbeitung. Die
 Lungenuberkulose eine Gewerbetätigkeit. — Die Häufigkeit der
 Tuberkulose unter den Metallarbeitern. — Mittel zur Herab-
 minderung derselben. — Entlastungsanlagen in Metallbetrieben
 und Gussbetrieben. — Staubabzugsvorrichtungen an Schmelz-
 schmelzen und Gussbetrieben. — Bedeutung der richtigen Gese und
 Danke in Metallbetrieben u. Vermeidungsanlagen. — Befämpfung der
 Lungenuberkulose durch Lungenheilstätten, Ansichten von Lungenheil-
 stätten, ihre Verbringungen u. Erfolge. — Die Tuberkulose eine Wohnungs-
 krankheit. — Das Wohnungsleben in den großen Städten und Industrie-
 zentren. — Verbringungen zur Verbesserung der Wohnungsverhält-
 nisse der Arbeiter durch den Staat, die Gemeinden, Unternehmer
 und Vereine. — Beziehung der Tuberkulose zum Einkommen. —
 Alkohol und Unfallhäufigkeit. — Gefahren des Alkohols. — Die
 Notwendigkeit der Verfürzung der Arbeitszeit, der Erhöhung des
 Einkommens der Arbeiter zur Herabminderung der Unfallgefahr
 und der Gewerbetätigkeiten. — Schlussbetrachtungen.
 Programm d. 10. Wks. von Ende sind zu haben im Bureau des
 Metallarbeiter-Verbandes in der Verbergtung des Vereins
 Vereins, in dem Stargengasse von Hugo Thomas, Delgrube,
 in dem Verbergtung von Plaut, Neumarkt und in der „Kaiser-
 Wilhelmshalle“.
 Hierzu ladet die Arbeiterchaft Merseburgs mit ihren Frauen
 herzlich ein **Die Ortsverwaltung.**
 Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. I. g. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. u. m. h. S.). — Verleger: vordr. Aug. G. r. o. b. l. e. t. h. J. ä. n. i. g. — Samt. i. G. o. l. l. e. n. S.

Apollo-Theater.
 Dir.: Gustav Pöller
 Telefon 188.
**Rheinisches
 Possen-Theater**

Schmitz.
 Dir.: Carl Schmitz.
 Wiederhollich verleiht 3 Uhr:
**Mit Rührmischem
 Lagerfolg:**
**Schiff-
 Manöver.**
 Vorher: Das großartige
 Barriere-Programm:
 Die Paris-Schönheit
Mlle. Xero.
 An Farbenpracht und
 Lichteffekten einlag-
 artige, herrliche Kunst-
 schöpfungen.
 U. a.: Das Div. -Wunder
 Zapposch 1111
 mit der „Germania“
 u. b. uhr. ar. Ultrafraction.
 Der brillante Spe-
 zialitätenteil dauert nur
 noch wenige Tage!

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Hofrat M. Richards.
 Dienstag den 11. Januar 1910:
 117. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
 Novität!
 Sam 7. Male:
Der fidele Bauer
 Operette in 3 Akten
 von Leo Fall.
 Auff. öffn. 7 Uhr. Abds. 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 12. Januar 1910
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
 14. Weihnachts-Kindervorstellung
 zu kleinen Preisen.
 Sam 14. Male:
 Mit vollständig neuer
 glänzender Ausstattung
Aschenbrödel
 oder: Der gläserne Pantoffel.
 Weihnachtsspielerchen mit Gesang
 und Tanz in 6 Bildern
 von C. M. Körner.
 Abends 7 Uhr:
 118. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
 Mit verstärktem Orchester.
Siegfried.
 Handlung in 3 Aufzügen
 von Rich. Wagner.

Tuberkulose-Museum
 Gutjahrstrasse.
 Dienstag, 11. Jan., abds. 4 1/2 Uhr:
 Jahrestagung und Tuberkulose.
Gaussenklächter.
 Billigste u. beste Deugnusselle
 für trockene u. geistige Lärme bei
 Halle a. S.,
 Gutf. Paproth, Kl. Ulrichstr. 1.

Der Weg zur Macht
 von Karl Sautsch.
 Preis 50 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Ansträger
 u. die **Volksbuchhandlung**
 Sarg 42/43.

Rossfleisch.
 Dienstag d. 11. Jan.
 erdichte ich
Delitzscherstr. 78 einen
Rossfleischverkauf.
 Wichtigkeit! **Hermann Böhlert.**

Kartoffel-Acker
 perennierende abzugeben. Zu
 fragen **Wagelburgerstraße 28,**
 (Eichlerhalle).

Kennen Sie schon
Blank's Modealbum
 und die glänzend bewährten
Blank's Schnittmuster?
 Verlangen Sie solche bei uns.
Ein Versuch überzeugt!
Nussbaum.

Verb. d. Maler, Filiale Halle a.S.
 Dienstag den 11. Januar 1910, pünktlich abends 8 1/2 Uhr
 bei J. Streicher, Kleine Klausstraße 7:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bekanntgabe und Abstimmung über Arbeitszeit, Lohnfrage und Lohnvergleich.
 2. Wahl der Kommission zum Orts-Tarifamt.
 3. Aufstellung der Kandidaten zur General-Versammlung.
 4. Mital-Angelegenheiten.
 Alle Kollegen sind verpflichtet in dieser Versammlung zu erscheinen, da durch diese Abstimmung ernste
 Pflichten entstehen können. **Der Vorstand.**

Achtung! **Achtung!**
 Freitag den 14. Januar abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des
 „Volksparkes“, Burgstraße 27,
Gr. öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
Himmel, Hölle und ihre Bewohner.
 Referent: **Adolf Hoffmann, Berlin.**
Freie Diskussion. **Freie Diskussion.**
 Die Geistlichkeit und Bekehrerschaft ist zu dieser Versammlung ganz be-
 sonders eingeladen.
 Um zahlreiches Besuch bittet **Freidenker-Vereinigung Halle a. S.**
 3. u. W. Stadt, Kapellenstraße 7.

Butter
 bedeutend billiger!
 Garantiert reines
Schweine-Schmalz Pfd. **72** Pf.
Apfelsinen Stück 3 u. **2** Pf.
F. H. Krause.

Empfehle zu Dienstag:
Xernigen Schmeer von frischer
 Schlichtung, **50** a Pfund 80 Pf.
Markt 20. Paul Bauermann.
 Tel. 1223.
Nähmaschine,
 wenig gebraucht, prachtvolles
 Federbett nur 16 Mark, gutes
 Pflanzholz und Eiserne Rahmen
 billig zu verkaufen
Geiststraße 21, 2 Tr.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 8

Halle a. S., Dienstag den 11. Januar 1910

21. Jahrg.

Bilder vom engl. Wahlkampf.

Die Geheimnisterkate.

at London, 7. Januar.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erreichte der englische Wahlkampf seinen Höhepunkt. Im ganzen Lande fanden zahllose Versammlungen statt, nicht nur in allen verkehrbaren Gassen und Äden, sondern nach Landesbrauch unter freiem Himmel auf offener Straße. In die Straße ist so recht eigentlich der Schauplatz, auf dem dieser große weltgeschichtliche Kampf ausgefochten wird, und das Volk auf der Straße, das buntes, alle Schichten und Klassen der Gesellschaft umfassende Volk, das sich um die neuesten bunten Wahlplakate an der Straßenecke drängt und dem lauten, schreienden Gelächern und Besprechungen mit den neuesten Nachrichten von der Kampagne aus der Hand reißt, wird ihm entscheidend.

Zum letzten Donnerstag hatten nun die Parteien die größten Anstrengungen gemacht und ihre besten beliebtesten Redner ins Gesicht geschickt. So kam es, daß in dieser Nacht an den verschiedenen Plätzen des Landes nicht weniger als 4000 Redner zu Wort kamen. Der Ministerpräsident Asquith in Wagh, Winston Churchill in Dundee, John Burns, wie jetzt fast allabendlich in Wattersea (Stadtteil Wagnons), andere an anderen Orten. Das Ereignis des Abends, wenigstens für London, war aber die Verammlung, die der Schachplaner Lloyd George in dem südlich gelegenen Arbeiterbezirk Londons, Betham, hielt.

Vom Parlamentsgebäude an der Themse fährt man mit der Straßenbahn etwa eine halbe Stunde in südöstlicher Richtung, um nach einem Stadtteil zu gelangen, der in vieler Beziehung fast an Berlin zu erinnern. Es ist die populäre Arbeiterstadt, in ihrer Bauweise, ihren Häusern und Schreibern aus wie Besdünnigkeit einer getragenen von schmalen Ritzen lebenden Volksmasse zugeschnitten. Vor der Stating Hill Hall, in der sich sonst allerlei junges Volk mit dem Hochfußlaufen vergnügt, leert sich der Wagen rasch, und seine Passagiere stellen sich in Haufen an der schwarzen Menge, die sich an die Tore drängt, die Straße in ihrer ganzen Breite erfüllen, so daß dem Wagenverkehr nur ein ganz schmaler Gangpaß geöffnet bleibt. Doch bald haben die Policemen mit ein paar höflichen Worten und Handbewegungen Ordnung in den Wirrwarr gebracht, und die Masse formiert sich zu einem langen Zug, dessen Spitze schon über die Schwelle tritt, während spät Gekommene nun ihren Platz in den hinteren Reihen suchen müssen. Die glücklichen Inhaber der wenigen Sitzplätze greifen ein bereitwilliger Ordner aus Unmengen an einem freien Geisengang, und schon hört man von drinnen, hört man auch draußen, von tausend kräftigen Stimmen gefungen, das beliebteste von den vielen Wahlplakatschreibern der liberalen Regierungspartei, das Land Song, und immer wieder klingt sein Refrain:

The Land! The Land! 'Twas God who gave the Land!
The Land! The Land! The ground on which we stand!
Why should we be beggars with the ballot in our hand?
God gave the Land to the People!

Wörtlich auf deutsch: „Das Land! Das Land! Es war Gott, der uns das Land gab! Das Land! Das Land! Den Grund, auf dem wir stehen! Warum sollten wir Bettler sein mit dem Stimmzettel in der Hand? Gott gab das Land dem Volke!“

„Warum sollten wir Bettler sein mit dem Stimmzettel in der Hand?“ Liberalen Sommerredner würde dieser Satz wohl kaum so ausgelegt gefällen, daß sie ihn immer wieder hören wollten. Aber die Masse, die Arbeiterklasse mit Zuckel und langer Golspitze, wiederholt ihn immer wieder, und bekräftigt ihn zum Schluß mit einem donnernden Hurra. Sie weiß sich die Stunde des Verfallens des Landes, sie weiß, sie weiß, sie weiß die Räte an, der die weite rote gemauerte Mauer demirpelt Halle erfüllt; wieder klängen durcheinander, eine Musikkapelle, deren Kunst für die einfachen Wesen der politischen Welt eben noch ausreicht, kommt gegen die dröhnenden Männerstimmen kaum auf. Wörtlich übertrifft alles ein schüchternes Hornsignal, ein Mord geht durch die Masse, alle Fälle zucken sich und nicht ohne wollende höllende Rufe grüßen den Schachplaner Lloyd George, der heute ganz zweiwels der vollstimmliche Mann der vereinigten Königsreihe ist. Noch einmal klingt die Landhymne durch den Saal, diesmal mit wuchtigen Ernst und feierlich getragen. Alles hat sich erhoben und die Hölle abgenommen, alles klingt mit auch die Herren vom liberalen Komitee auf dem Podium, von denen freilich einige den Eindruck machen, als ob ihnen dabei nicht ganz wohl wäre.

Nach den üblichen Einleitungsworten des Vorsitzenden bittet der Minister mit turnerischer Gemächtheit auf zwei Stühle und nach ein paar stehenden Bemerkungen über die Unklarheit dieses seines Standpunktes kommt er sofort auf die neuliche Rede seines Hauptgegners Balfour, des konservativen Parteiführers, zu sprechen, die durch ihre scharfen gegen Deutschland gerichteten Spitzen großes Aufsehen in England und wohl auch außerhalb erregt hat. In ihr sieht er einen Beweis dafür, daß die konservative Partei gar nicht mit der Möglichkeit eines Sieges im Wahlkampf rechnet, denn so unüberwindlich könne ein Mann nicht sprechen, der sich darauf vorbereite, die verantwortliche Stelle im Lande einzunehmen. Mit einer Wärme, die sicher einen tiefen Eindruck entwirft und unter lautem Beifall der Arbeiter verdrängt er die deutschen freundliche Politik der Regierung gegen die sinnlosen Angriffe der konservativ-nationalistischen Oebe. Er verbißt klug die hysterische Politik der konservativen Nationalisten, die früher das amerikanische, das französische und das russische Schwergewicht an die Wand gemalt hätten, wie jetzt das deutsche. Warum sollte nicht auch ein freundliches Einvernehmen mit Deutschland möglich sein? Dann geht er auf die Frage Schulzgold oder Freiland über. Immer noch auf beiden Stühlen stehend, lebhaft gestikulierend, spricht er auf die lautlos zuhörende, nur gelegentlich durch Ruf und Beifall unterbrechende Masse ein. Von seinem Sitz unter ihm hört er die neuesten amtlichen Berichte und hört Zahlen auf Zahlen, das bestehende freie System gegen den Angriff des Brotwunders verteidigt, sondern Demokratie, keine Demokratie, sondern Sozialreform! Seine Politik chaotischer Vererbung, sondern eine Politik des Friedens auf Erden und des guten Einvernehmens unter den Völkern!

Der Minister hat gemocht und förmlicher Beifall damit ihm. So förmlich und demonstrativ hatte auch der Beifall gefungen, als er von der Notwendigkeit sozialer Reformen sprach. Dann verläßt er den Saal, um eine zweite Rede draußen auf der Straße zu halten, von der her — während drinnen der liberale Kandidat Richardson sein Programm entwickelt — tausendstimmiger Beifallsruf in den Saal dringt.

Wörtlich wie in Betham ging es in der Nacht vom Donnerstag an zehn anderen Orten. Über sein Minister — auch der vielschicht gefesteter, stielte heute in dem Grunde rahllose Winken Churchill ist in dem Maße ein lieblicher der Felle, der der warmherzige, liebenswürdige und mäßige Arbeiter des unfruchtlichen Budgets, der Schachplaner Lloyd George, in dem viele schon den Premierminister der Zukunft sehen. Beifall haben sie indes alle geerntet, die eingeschüchterte konservative Opposition trat sich kaum mehr hervor, während ihre eigenen Verfallungen oft im Widerspruch und Gelächter der Besucher untergehen. Die Stärke der konservativen liegt viel mehr in ihrer Presse als in ihren Verfallungen.

So gut wie am letzten Donnerstag ist es freilich den Ministern im Volksgebränge nicht immer ergangen. Wer sein heftiges Wort, und im Notfall nicht auch einen kleinen Puff verleiht, tut gut, auf die Ehre zu verzichten, englischer Minister zu sein. John Burns erhielt neulich von einem politischen Gegner einen Schlag ins Gesicht, auf Churchill folgte sich mit hochgefügungener Heißhülle eine Stimmrechtsfrage und nach dem Auto des Ministerpräsidenten wurden ein paar leere Plätze gemorren. Das sind Nebenergebnisse, die jeder Mann ohne Unterschied der Partei als abernere Aberteile beurteilt, deren Bedeutung aber auch niemand überstreift. Man interessiert sich dafür, wie der große weltgeschichtliche Kampf enden soll und läßt sich von dieser Hoffnung nicht durch unbedeutende und regelmäßig recht harmlos verlaufende Zwischenfälle ablenken. In England, diesem auch sonst merkwürdigen Land, scheint also wirklich das Volk des Volkes für wichtiger zu gelten als die Führer der Minister.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 10. Januar 1910.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstag, 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, finden in allen Distriktslokalen der Stadt Distriktsbesprechungen statt. Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, sich vollständig einzufinden.

Die Mitglieder der Wagnereyer Biererei treffen sich in Stübchen Restaurant, Krausenstraße.

In der Tuberkulose-Anstalt.

(Sanftberufliche Gutachter) werden Dienstag, den 11. Januar, nachmittags, Vorträge für Schüler und Fortbildungsschüler veranstaltet; abends spricht Johannstierl über Jahrestankungen und Tuberkulose (siehe Anzeige).

Die Ortskrankenkasse für die Arbeiter in Buch- und Steinindustrie laden ihre Mitglieder zu einem Abendzug durch die Ausstellung am Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, ein. Die Führung hierbei hat der Kassenvor Herr Dr. Wald übernommen.

Auf dem Flagellantenzug.

besteht sich die Saalegattung. Unter Flagellanten verstand man in früheren Zeiten Menschen, die sich selbst wund peinigten und geißelten, um Vergeltung ihrer Sünden zu erlangen. In neuerer Zeit erbilden prowers Veranlagte in der Flagellation ein Privatvergnügen, das man ihnen neidlos gönnen kann. Zu dieser Kategorie scheint die Saalegattung zu gehören, seitdem ihr Redaktionsgewaltiger für weitere zweieinhalb Jahre Kontakt beigt. — In ihrer Nummer 9 des neuen Jahrgangs bringt die freisinnige Tante einen Beitrag, betitelt König Leopold und seine Sittenrichter, welcher der Halbmonatschrift Nord und Süd entnommen. Aus diesem an sich nicht überliefert führen wir einige der Beobachtung wider Sitten an. Der folgende lautet:

„Stark immer kennen wir nichts Unterhaltameres, als — mag man an und die Tiere hundertmal vor der Nase ausschlagen haben — in die Wälder hinter die Schlafzimmertür einzuschleichen und förmliche Unterwände zu beschmutzen. Das war wieder einmal eine erbauende Deplaid im alten Schloßpark zu Vaalen! Wenn Leopold II. dieser unbedeutbare Schöpfer, sein innerstes Wesen mit Menschenachtung gewappnet hat, so gab ihm die Schamlosigkeit recht, die Tag und Nacht den einjahren Palmenpavillon umlauerte, in dem der vierundzwanzigjährige salbunglos und zah, wie er sein Leben lang jeden Strauß bestanden hat, mit dem höchsten Tod tang.

Dann heißt es weiter unten: „Das Kronprinzeßchen dieses Königs, der immer sein eigenes Leben gehabt hat und sein vor seinen Beträuten fast nie von seinen persönlichen Angelegenheiten sprach, war umstellt von einer ganzen Horde von Zeitungsspionen, die sich mit den amtlichen Nachrichten nicht begnügen konnten und um des Lebens willen nicht begnügen durften. Als man ihre Auftritte nicht von der Schwelle wies, machten sie nicht etwas leicht, sondern bestellten, man möge ihnen doch in einer Scheune oder in einem Stalle Schirm vor der Winterkälte gewähren, und als sie abernals hinausgedrungen wurden, telegraphierten sie noch ihre Schmach in alle Wälder.“

Der nächste Absatz bringt diese Zeilen: „Sie erparten uns wieder die Wortbündelungen noch die Hysterie mit Eisen und seine der erachtlichen Einzelheiten einer Darmoperation, die sie mit dem ganzen Aufwand ihrer medizinischen Kenntnisse aufzusuchen anfertigen hatten. Besonders aber apporrierten sie allen Gehörts aus den verteidigten Lebenswünschen des Kranken und bestreuten sich seiner morganatischen Verwundeln und seinen unheimlichen Kindern an die Brust. Und das alles wurde von den Zeitungsleuten verdrungen, als wären wir ein Volk von Dornstacheln und Schiffschlagquern.“

Es ist ein geringer Trost, daß wir dabei nicht allein blieben und auch die anderen Nationen in dieser Entwicklung mit uns weiterließen. Wie wenige Völker hatten den Stolz und die Kraft, dieses Schmutzflut einen Dreck entgegenzusetzen? So der Letztartikel der Saalegattung am 7. Januar. Man erlaube uns, diese strenge Moral aus Mitteilungen des freisinnigen Blattes selbst zu illustrieren. Schon in Nr. 574 am 8. Dezember meldete es:

W Dräffel, 8. Dez. Heute nacht war das Befinden König Leopolds sehr befriedigend. Die rheumatischen Leiden an Armen und Beinen haben zugenommen. Der König verbrachte die Nacht sehr unruhig.

Das Korrespondenzgeheim W bejagt, daß der blühende Blühn von den sehr zufriedenen rheumatischen Leiden „aus dem schließlichen Wollis Bureau kommt. Am 12. Dezember begann der alte Krankezustand des alten Sünders, und also meldete die Saalegattung vom 13. Dezember unter sensationellen Stichworten (König Leopold liegt im Sterben, König Leopolds letzte Stunden).

Eine weitere Depesche aus Dräffel bejagt, daß ein tödlicher Ausgang wahrscheinlich ist in 48 Stunden zu erwarten ist. Der Privatsekretär des Königs und ein Minister, der aber nicht genannt sein will, haben sich dahin ausgesprochen. Die Ärzte wandten um den Darn durchgängig zu machen. Die Ärzte mit Eiswasser an, jedoch ohne Erfolg. Auch Diätetischen wirksam. Die Unterleibsoperation nimmt Bedeutung zu. Die Ärzte, die zur Konsultation zusammengetreten sind, ärgern, zum Wundschmerz zu schreiben, da der König sehr unregelmäßig ist. Der König liegt bei vollem Bewußtsein.

Wogu die Minister angewandt wurden, sagt das Blatt in gleicher Nummer:

„Von einem Hofmediziner (dem Agl. Kadthoffentferer?) wird mitgeteilt, daß die letzte Verfallung der Herr kommt, daß im Darmkanal eine Art Kiste angehängt hat, die die Abführung verurteilt. Eine Rettung des Königs ist nur möglich, wenn der Darn frei wird, andernfalls ist ein Katheter jeden Versuch zu ermarken. Der König hatte zwei Chumodentkälte, die aber wieder zum Wundschmerz führten. Die Wundschmerz von Harnern, Schwärzen des Königs, traf am Krankenlager ein. Abreichte Verfallung des In- und Auslandes umlagern das Heftendingsblut. (1)

Man vergleiche oben das dritte Blatt mit dem letzten. In — Dann geht es durch eine ganze Reihe Nummern weiter. In Nr. 588 S. 8 heißt es nochmals:

Am 11 Uhr gestern vormittag erkrankte der Hofmarschall an der Grippe, die Schloßarzt und erklärte den drei Wundschmerz Journalisten, die Herr hätte die Operation vollzogen, man habe den bloßgelegten Darm geöffnet und die verstopften Kottmassen entfernt.

Man siehe abernals das Blatt von der „Horde von Zeitungsspionen“, an welche die letzte Wundschmerz wohnhaft aufzogen und forttelegraphierten. — Dann wird in weiteren Nummern von den Sterbefallamenten erzählt, ob „Er“ sie genommen oder nicht genommen, daß „Er“ Eterdoulion und Portwein getrunken und Kottmassen gegeben, daß die Baronin Kungeln während der Operation bei „Ihm“ gewesen, daß „Komplikationen“ befristet werden, daß „Er“ Kottwein, Kottwein und Sauerstoffatmung bekommen habe, daß „Er“ seinen Frieden mit der Kirche gemacht, daß die Baronin eigentlich Kottwein beige und Schantmalerei gewesen sei usw. usw. Dazu dann wieder die zweite Operation wegen Darmblutung. In 588 heißt es:

Es ist immerher festgestellt, daß die Darmoperation die eigentliche Ursache der Krankheit nicht befristet hat. Nebrings ist es eine materielle Unmöglichkeit, innerhalb 10 Minuten den Darmkanal vorzuzugeln, und den Wundschmerz operieren. Nach dem Wundschmerz haben die Ärzte geliebt, daß der König eine gründliche Operation nicht überleben würde, sie befristeten sich deshalb auf halbe Arbeit.

Die Schmodts mußten es müssen — sie hatten ihre Rufen selbst in den Darn hineingeliebt und was sie dort erschäfteten, das drückt die freisinnige Presse schamungelnd über den vielen „Spek“ nach. Endlich in Nummer 590 heißt die Saalegattung den Kongressfieber, muß aber doch noch über die letzten Stunden melden, daß keine Darmblutung geringer, aber die Schwäche größer geworden sei und daß im Augenblick des Todes nur die Journalisten vor dem Schloße gelauert hätten, Welch ein Wundschmerz!

In 591 wird dann noch anschaulich geschildert, wie der Wundschmerz an einer Verfallung der Kronararterien gelitten, wie er Rot getrocknet (1) habe usw. Dann die Einfallstimmung, an der sich die „Baronin“ beteiligte und was dergleichen liebende Dinge mehr sind. Zum Schluß werden noch in Nr. 596 bis 599 das Leidenbeginns und wieviel die Zuschauer dabei abgaben für ein Fenster, und die „Seelenmesse“ behandelt. Dann ist der banale Stoff erschäft, nachher ein Stück zum großen Leidwesen der lieblichen freisinnigen Reaktion.

Wir fügen der obigen Gegenüberstellung kein Wort des Kommentars bei, sie spricht für sich selbst. Und diese Presse, die sich nur im tiefsten Schlamme glücklich fühlt, die sie hochgeliebt ihre eigene Verkommenheit selbst um die Ohren schlägt, stellt immer noch den Anspruch auf „erste Weltberichter“ — Wie hoch muß sie ihre Leser einschätzen, denen sie solches zumutet?

• Die Jugendweihe des Freidenvereins für die zum 1. April die Schule verlassenden Kinder findet in der üblichen Weise am 20. März d. J. nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Volksparks statt. Die Teilnahme an der Jugendweihe ist völlig frei und mit keinerlei Unkosten oder Verpflichtungen verbunden. Wie alljährlich, so sind auch für dieses Jahr einige Zusammenkünfte der für die Jugendweihe angemeldeten Kinder geplant. Es sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemand verpflichtet ist, seine Kinder am sogenannten Konfirmantenunterricht nach der Konfirmation teilnehmen zu lassen. Kinder, die schon am Konfirmantenunterricht teilgenommen, können von ihm jederzeit ange-meldet oder unangemeldet fernbleiben. Bei der Stellung, welche die Kirche im Streitlamp der Arbeiterbewegung und die einmündig und wofür Konsekrat erst in jungster Zeit unter ein brasilisches Bild bot, werden förmlich recht viel protestarische Eltern ihre Kinder den kirchlichen Veranstaltungen fernhalten. Aber auch für alle freidenkenden Menschen, die innerlich mit der Kirche gebrochen haben, ist es sehr wichtig, die Kirche nicht nur durch Nicht-zu-lehren, sondern auch ihre Kinder deren reaktionären und moralisch verderblichen Einflüssen zu entziehen. Die Jugendweihe des Freidenvereins ist eine Gelegenheit, den ersten und bedeutenden Moment der Schulentlassung der Kinder in volldürftiger Weise zu begehen. Anmeldungen dazu nehmen folgende Personen entgegen: B. Stubb, Kerpelmann 7, II; Hermann Franke Leubnitzstr. 10, I; Hermann Geman, Götterdorffstraße 28 und Fr. Gocke, Allee 11.

• Anmeldung zur Stammrolle. Die diesjährige Anmeldung der Beihilflichen erfolgt in der Zeit vom 14. Januar bis 1. Februar. Die Anmeldung ist solange alljährlich zu wiederholen, bis die endgültige Entscheidung über das Mitgliederrecht getroffen ist. Die im Jahre 1890 auswärts geborenen Mitglie-

war ein lebendiges Zeichen dafür, daß die Wandarbeiter Ereignisse mit Notwendigkeit aus der Perspektive der Beschäftigten erwogen sind und daß die Arbeit im Sinne des Sozialismus gerade hier reiche Früchte tragen wird. ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

Wannfeld, 10. Januar. Ueber ein weiteres Schützens Ende Ereignis berichtet die letzte Nummer der Eisenler Zeitung wie folgt: Von dem Antragsamte des Obergirtefreies. Der Reichsanwalt bringt unter Familien-Nachrichten die Meldung ...

ein untrügliches Zeichen dafür, daß es wieder vorwärts geht. Dies geht auch aus der Tatsache hervor, daß es nicht bloß einzelne Gewerkschaften sind, die an dem Aufschwunge teilnehmen, sondern die Mehrzahl; von den 41 Verbänden, deren Angaben bis demersetzten konnten, weisen 25 eine Zunahme und nur 16 eine Abnahme von Mitgliedern auf. ...

Kriegsvorbereitungen der Zehnenarbeit. Daß bei der Spannung im Bergbau die Grubenbesitzer alles tun, um ihre Position für die Zukunft zu härten, ist selbstverständlich. Die Anwerbung gründerfreier Arbeiter scheint dabei eine große Rolle spielen zu sollen. ...

Die Eisenindustrie. Die Eisenindustrie hat gegenwärtig in der Danzig-Grubenregion gegen zwei Agenten an der Arbeit, die bis Februar 1909 Arbeiter für die Schächte der Gesellschaft anwerben sollen. ...

Der Arbeiterbedarf. Der Arbeiterbedarf scheint im Aufstiegsbau, augenblicklich ziemlich stark zu sein, es wird wenigstens ein solcher Ansehen erweckt. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Die Reisefloßen. Die Reisefloßen (18 bis 20 ML) sind den Leuten vorgeflossen worden; die Kosten der Bummelunternehmung (zirka 5 ML) trägt die Besatzung. ...

Stuch im Bergbau ist das fläussliche Getriebegebäude einströmend und unter das Zagestrahlen verfallen. Dabei haben der Herr Dr. ...

Durch Erdbeben zerstört. Paris, 10. Januar. Journal meldet aus Rom: Aus Stopolio, Provinz Parma, wird berichtet, daß ein unterirdischer Fluß (?) einen Erdstöß verursachte, durch den ein ganzer Ort zerstört ist. ...

Erschossen in der Grube. Breslau, 10. Januar. In der Grube Deutsches Land bei Schwenkowitz erfolgte gestern eine furchtbare Dynamitexplosion. ...

Geisteskrank. Berlin, 10. Januar. Unter C. Graberbach wurde gestern nachmittag der 25 Jahre alte Arthur Pfaffenbach aus Petersburg in das Kniboll-Birchhof-Stankenhaus eingeliefert. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Reisepflichtigen. Berlin, 10. Jan. Ein nächtlicher Meteorsturm spielte sich gegen 2 Uhr heute früh vor dem Glühum in der Landsberger Allee ab. ...

Gewerkschaftliches.

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Ueber den Berg. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission kann in seiner neuesten Nummer einen Bericht über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. ...

Allerlei.

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Ländlicher Unfall auf der Struppischen Schiffswerft. Die königliche Studienkommission, unter der sich ein hiesiger Admiral und ein leitender hiesiger Prinz befindet, ist Freitag oben in Kiel eingetroffen, um die Werft und Marineanlagen zu besichtigen. ...

Zur gest. Beachtung!

Unsere Expedition ist von jetzt ab täglich von früh 7 Uhr ab abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Der Verlag.

Briefkasten der Redaktion.

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

G. H. Eisen. Gedr. müssen Sie die Briefe bezahlen. ...

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ohne geheime Abstimmung. 'Nein!'

Die am Dienstag kommende Regierungserklärung durch die 'Chronik' wird seit dem Zeitpunkt ernst bedauert, wo es sich zu zeigen schien, daß die 'Wahlreform' der preussischen Regierung nicht einmal die geheime Abstimmung bringen werde. ...

